

Abgang... 3 Uhr... 2 Uhr... 9 Uhr... 4 Uhr... 40 Uhr...

Abgang... 59 Min... 8 Uhr...

Damen... 6-6

Oliver.

der Adler... 1. d. W.

u. Salz

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Müller, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Wien, ... 12

Erchein' mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — Einzelne Nummern 5 fr.

Abonnement-Bureau: In Metlach bei J. Hadravsky's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Oesterreich bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnement-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 179.

Hermannstadt, Freitag den 5. August 1887.

103. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Infertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 1 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 1/2, d. h. 33, d. h. 30 fr.

Ferry redivivus.

Es ist zweifellos, daß es besonders Jules Ferrys persönlicher Einfluß gewesen, der zu der Bildung einer gemäßigten republikanischen Partei im Parlament beigetragen. Er hatte, als er an der Regierung war, den Muth, zu sagen: Die Gefahr für die Republik liegt auf der linken Seite. Diese Ueberzeugung mußte sich durch die Vorgänge des letzten Jahres, durch die herrschende parlamentarische Anarchie nur verstärken; und wenn leicht begreifliche Umstände ihn bisher verhindert haben, einen activen Theil an der Regierung zu nehmen, so hat er doch Alles eingeseht, um derselben eine möglichst breite Wirkungsbasis zu schaffen.

Natürlich ist er dadurch aufs Neue die „bête noire“ der Intriganten geworden, denen keine Gemeinheit groß genug ist, um sie auf den viel mehr gefährlichen, als gefährten Mann abzuladen. Oder war es nicht empörend, an dem Feste der Republik, am 14. Juli mit dem Rufe: „A bas Ferry“ die Politik desjenigen Mannes brandmarken zu wollen, der seit langen Jahren allein es verstanden hatte, der französischen Republik einen würdigen und einflußreichen Platz im europäischen Concert zu verschaffen?

Neue Näherung zur Begeisterung des ehemaligen Ministerpräsidenten ist Herrn Clemenceau und Genossen durch die energische Rede gegeben, die Ferrer gelegentlich eines Schützenganges am 24. Juli in Epinal gehalten. Freilich lammfromm und süß ist dieselbe nicht, und das wird auch Niemand erwarten, der das alte pöpstliche Gesetz vom Stolz und Gegenstich kennt. Die unzähligen Beschimpfungen, die er erduldet, haben Herrn Ferry voll und ganz das Recht zu einer schneidigen Antwort gegeben.

In seiner Rede definiert Herr Ferry zunächst, was er unter Patriotismus versteht. „Der wahre Patriotismus“, sagt er, ist derjenige, welcher arbeitet und schweigt, welcher himmelsweit verschieden ist von dem lärmenden, geräuschvollen und so unfruchtbaren Patriotismus, der in gewissen Kreisen in hohen Ehren steht. Dieser ist bahrfüllt und scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, Bürger gegen Bürger zu hetzen. Derselbe bringt eine sehr rührige, sehr thätige und in Folge dessen sehr verbreitete Preß. Bis vor Kurzem hat keine republikanische Gruppe, keine Partei behauptet, ein Monopol auf den Patriotismus zu haben; ja selbst die gesammte republikanische Partei hat dasselbe nicht gehabt, denn niemals wird sie vergessen, daß die Zuaven Charettes freiwillig sich unter das Commando Gambetta's begeben haben.“ In der von ihrem Patriotismus einen unerhörten Lärm machenden Patriotensliga — das läßt sich aus den Worten Ferry folgern — ist die wahre Vaterlandsliebe gewiß nicht zu finden.

Mit scharfem Blick durchdringt Ferry die Armeeverhältnisse. Er constatirt zunächst, daß es eine Unversöhnlichkeit sei, zu behaupten, Alles, was im französischen Heere geschehen, sei das Resultat der letzten zwei Jahre, ja, daß es eine Unverschämtheit sei, die Meinenarbeit seit 1872, mit welcher eine ganz neue Armee geschaffen worden, zu Gunsten eines Mannes zu confisciren. Er weist die Gefahr nach, welche das Hineintragen der Politik in die Armee einschließt. „Nur wenn dieselbe außerhalb der Parteien steht, ist die Lösung des großen Problems möglich, ohne Gefahr für die Freiheit inmitten einer unitären Demokratie eine gewaltige, ebenso starke, ebenso concentrirte Armee leben zu lassen.“

Die Familientraditionen sind in den einzelnen Mitgliedern der Officierscorps viel zu lebendig, als daß eine Emancipation von politischen Urtheilen und Vorurtheilen schon in nächster Zeit zu erwarten wäre. Darin hat aber der ehemalige Ministerpräsident ganz Recht, daß ein muthwilliges Hineintragen der Politik in die Reihen der Armee nur die alten Traditionen, die vielleicht schon schlummern gegangenen Wünsche und Hoffnungen aufs Neue galvanisiren kann.

Wie der Minister Rouvier von der Kammer-Tribüne, wie Spuller und Heredia in Neben, die sie bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten in den letzten Tagen gehalten, bricht dann Ferry mit der Kampfpolitik gegen die Rechte, die Clemenceau noch in der letzten großen Kammerdebatte als das ausschließliche Kriterium des guten Republikaners forterte. Er zeigt, daß eine Regierung des Kampfes nicht nur tyrannisch und dem Lande leicht verhaßt werden könne, sondern daß auch weder die innere, noch auswärtige Lage Frankreichs einen solchen Luxus gestatte. Um einen würdigen inneren und äußeren Frieden zu bewahren, habe Frankreich ein gebieterisches Interesse daran, durch gegenseitige Duldung die Eintracht unter den Bürgern zu unterhalten. Für Alle die Republik zu einer gemeinsamen Sache zu machen, sie allen Bürgern zu öffnen, die sich ihr anschließen wollen; alle Franzosen für ihr Glück und ihren guten Ruf zu interessiren, das sei die einzig zu befolgende Politik.

Man würde übrigens irren, wenn man glaubte, daß dieser Ferry nun so der ganz alte Ferry vor den Wahlen sei. Wir erinnern uns sehr wohl des Hasses, welchen die Rechte diesem gewidmet, der Kämpfe, die er mit ihr zu bestehen hatte, des wilden Jubelgeschreis, das sie ausstieß, nachdem der Minister-Präsident gefallen, nachdem sie durch die verlorene Schlacht in Konting ihn besiegt hatten. Ferry als Opportunist verweist sich aber nicht in die ihm gemachte politische Situation. Er giebt die parlamentarische Constitution zu Rathe, er leitet sie aus den Wünschen der Wähler ab, er rechnet mit dem starken Drittel derselben, welches die Rechte in die Kammer geschickt. Stimmen aus der Mitte derselben, wenn auch vereinzelt noch, sind schon lange laut geworden, daß man die Regierung, wenn sie vernünftig und gemäßigt ist, ohne Tendenz zur Verfolgung, namentlich auf kirchlichem Gebiete, nicht principieil in der Ausübung ihres Berufes hemmen dürfe. Diesen Stimmen hat Ferry mit Vergnügen gelauscht und sucht sie in der Politik, die er dem heutigen Cabinet angethan, zu francisiciren. So wird derselbe vor Allem der Situation im Laube gerecht, wenn das parlamentarische Bild auch manchmal sich anders stellt.

Hat Ferry einen Schritt nach rechts gethan, so hat die Rechte — noblesse oblige — sich bereit finden lassen, um der politischen und gouvernementalen Anarchie, die bei dem Fehlen jeder kräftigen Regierungshand immer größer wurde, Einhalt zu thun, der republikanischen Regierung freierhin seinen grundsätzlichen Widerstand zu leisten.

Hinsichtlich der Regierungsform wird natürlich von keiner Seite transigirt. Die Regierung erwartet von einem regelrechten Functioniren aller republikanischen Organe die Auflösung des letzten Widerstandes der Rechten gegen die Regierungsform, und die Rechte, welche augenblicklich ganz entschieden revolutionären Tendenzen abgeneigt ist, die Aenderung der Verfassung von einem unerwarteten Ereigniß.

Die Zukunft wird lehren, wer von Beiden sich geirrt. Wie dem aber auch sein mag, dank Ferry haben wir augenblicklich wenigstens eine gesunde Regierung, die weiß, was sie will. Ferry selbst aber hat sich durch seine politische Haltung in der letzten Krisis, wie in seiner letzten Rede wieder als der bei Weitem bedeutendste Staatsmann Frankreichs gezeigt, der vielleicht — wer mag das schon heute entscheiden? — die Republik gerettet hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. August.

Die „Post“ ist neuerdings mit Angriffen und Warnungen gegen Rußland angefüllt und fordert abermals zum Verkauf russischer Papiere auf. Noch bestiger spricht die „Kreuzzeitung“, welche über die Brutalität und den Fanatismus der russischen Politik klagt. Es sei Zeit, daß Rußland bessere Beziehungen anknüpfe. Der Czar müsse namentlich

die Armee reduciren, welche den Namen einer bloßen Vertheidigungsarmee weit überschreite. Unbegreiflich sei, daß das deutsche Capital Rußland Geld zu Vahnbauten vorschleie, damit dasselbe sein Getreide und Heu nach Deutschland führen könne. Auch die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, die bisher geschwiegen, druckt an leitender Stelle antirussische Petitionen gegen die Ueberfluthung mit russischem Getreide ab und reproducirt die Forderungen betreffs Erhöhung des Getreidezolles. — Die elässliche Landeregierung erklärte, die von der französischen Gesellschaft der Wissenschaft alljährlich geplanten Ausflüge nach dem Elsaß dieses Jahr nicht zu dulden. — Die Ausweisungen von Deutschen aus Rußisch-Polen nehmen größere Dimensionen an. Alle deutschen Fabriks-Directoren und Güterverwalter müssen binnen zehn Tagen das Land verlassen. Es werden jetzt ernstlich in Deutschland Repressalien geplant.

Das exaltirte, regierungsfreundliche Gebahren des Herrn Drouot de und sein unzeitgemäßes Zusammengehen mit General Boulanger wird von allen eruchten Leuten selbst im eigenen Lager Drouot de's mißbilligt. Unter den beionannenen Elementen der Patriotensliga macht sich gegen das Vorgehen Drouot de's eine starke Strömung geltend; verschiedene Provinz-Comités der Liga haben sich bereits von dem Pariser Central-Comité losgelöst und weitere Loslösungen sind bevorstehend. Die Tendenzen und Actionen Drouot de's entsprechen den Anschauungen und Intentionen der französischen Regierung in internationaler Beziehung ebenjowenig, wie der Strömung der öffentlichen Meinung in Frankreich. Die überwiegende Mehrheit der Franzosen ist von dem lebhaftesten Wunsche befeuert, mit den benachbarten Völkern in Frieden zu leben, und verdammt auf das Entschiedenste das lärmende Treiben jener Minorität, welche die geringfügigsten internationalen Zwischenfälle aufzubauhen sucht und bei jeder Kleinigkeit, selbst auf die Gefahr hin, ernste Schwierigkeiten herbeizuführen, eine herausfordernde Pose annimmt. — Bezüglich der Finanzpolitik des Cabinets Rouvier wird hervorgehoben, daß dasselbe, obgleich eine Vermehrung der Steuern um 40 Millionen Francs notwendig ist, von der Einführung der Einkommensteuer absehen werde.

Die luxemburgische Regierung erhielt auf spezielle Anfrage aus Haag die officielle Auskunft, daß der Zustand Königin Wilhelms der Niederlande vorläufig zu keiner unmittelbaren Verlesung Anlaß gebe. Nach einem Berliner Telegramme der „Nowoje Wremja“ theilt Deutschland nach dem Vorgang Frankreichs die Ansicht Rußlands bezüglich der Lösung der bulgarischen Frage. England bleibt vorläufig neutral und wird wahrscheinlich ebenfalls der Ansicht Rußlands beitreten.

Die „Agence Havas“ erklärt, die Nachricht, daß der Minister Pherexydes mit einer Specialmission in Konstantinopel beauftragt worden ist, betreffs irgendeiner Vereinigung Bulgariens mit Rumänien zu unterhandeln, als falsch. Rumänien kenne zu gut seine Interessen und seine reservirte Haltung sei von Europa zu sehr gebilligt worden, als daß dessen Regierung sich in Abenteuer hürzen sollte.

Der russische Botschafter Nelidoff verläßt heute, 4. d., Konstantinopel, um seinen Urlaub anzutreten. Er begibt sich via Odessa nach Petersburg und wird sodann nach Kissingen zum Curgebrauch reisen. Die Geschäfte des russischen Botschafters leitet während seiner Abwesenheit Botschaftsrath Dou. Zu Mitgliedern des in Angelegenheit der Ansprüche des Barons Hirsch an die Pforte eingesetzten Schiedsgerichtes hat der Ministerrath den Präsidenten des Staatsrathes A. r. i. Pasha und den Minister des Justizministeriums B. a. u. G. e. n. e. r. n. a. n. t. e. r. n. o. t. e. r. t. Der türkische Gesandte in Cetinje, Djewad Pasha, beantragt einen Modus zur Lösung der montenegroischen Grenzfrage, welchen das Kriegsministerium gegendrückt discutirt.

Ein Wiedererwachen des politischen Lebens in Egypten ist erit nach der Rückkunft des Minister-Präsidenten Rubar Pasha und des englischen Obercommandirenden General Stephenson, welche für Mitte August

Feuilleton.

Heimlos.

Roman von Th. Almar. — (2. Fortsetzung.)

Als Vera zu Frau Kathi kam, hatte er aus Freundschaft für die alte Frau sich freiwillig erboten, das Kind zu unterrichten und heranzubilden, und Vera übertrugte ihren Lehrer durch eine wunderbare Auffassungsgabe so sehr, daß er sich mit jedem Tage mehr für das Kind zu interessiren begann und dabei gern alle sonstigen Fehler seines Zöglings überließ. Mochte Vera es aber einmal gar zu arg, oder beklagte sich Frau Kathi bei ihm, daß ihr Pflegling doch gar zu wild und unabhängig sei, dann versuchte er es wohl mit einer Strafpredigt, hielt aber regelmäßig inne, sobald ihn Vera mit ihren großen, träumerischen Augen bittend ansah und schüchtern Besserung gelobte.

Die Augen des Kindes ließen auch Frau Kathi immer wieder die bösen Angewohnheiten des lieben Zöglings vergessen und erinnerten sie beständig an Vera's tobt Mutter.

Ja, jenen stehenden, tödlichen-schleierten Blick hatte die Todte ihrer Tochter als Erbtheil hinterlassen, um in ihr damit die lebendige Wahnung wach zu halten, dem Verprechen, das sie der sterbenden Unglücklichen gegeben, eingedenk zu bleiben. So ward das Mädchen von den beiden alten Leuten geliebt und zu gleicher Zeit verzogen, bis die Zeit herannah, in der Beide zu der Erkenntnis kommen sollten, daß ihr Lieblich ihrer Döbüt entwachsen sei und daß zu seiner ferneren Bildung eine stärkere Autorität gehöre, als sie auszuüben fähig waren. Aber sobald dieser Gedanke in ihnen gereift war, fasten sie auch gleichzeitig Entschlüsse und schritten eilig zur Ausführung derselben.

Eines Morgens legte Frau Kathi ihre besten Festkleider an, nahm von Monsieur Legrange einen sehr ernsten Abschied und schied sich an, ihr Haus zu verlassen, um ihrer ehemaligen Herrschaft, dem allgemein

geachteten und hochgeschätzten Medicinalrath Seehagen auf dem Winterplatz, einen Besuch abzustatten.

Sie war in diesem Hause stets eines wohlwollenden Empfanges sicher und auch heute ließ der Portier sie mit gleicher Freundlichkeit eintreten. Schon nach wenigen Minuten stand sie in einem reich ausgestatteten Gemach einer Dame gegenüber, welche nur um wenige Jahre jünger als sie zu sein schien.

„Nun, Kathi,“ begrüßte die Dame sie mit gewinnender Freundlichkeit, „erinnerst du dich endlich auch wieder einmal an uns? Es ist ja eine Ewigkeit, seitdem du das letzte Mal hier warst!“

„Gnädigste Frau Rath wollen gütigst verzeihen, aber der weite Weg — und sein Alter sühlt man doch auch schon. Außerdem habe ich das Mädchen, welches meine ganze Sorge in Anspruch nimmt!“

„Der alte Monsieur Legrange hat uns so viel von dem kleinen Wilsfang erzählt, daß wir wirklich neugierig sind, deinen Schützling einmal zu sehen. Weißt du, daß ich deshalb dich in nächster Zeit habe aufsuchen wollen?“

Frau Kathi lächelte geschmeichelt und rüdt etwas unruhig auf ihrem Stuhl umher, dann aber begann sie leise, doch muthig:

„Gnädigste Frau Rath würde mich mit einem freundlichen Besuch sehr beglückt haben, da ich noch heute mit eben so großer Liebe an meiner gütigen Herrschaft hänge, wie früh-r. Aber wenn die gnädigste Frau um der Vera willen mir diese Freude bereiten wollen, so will ich nur gleich sagen, daß es des Kindes halber geschah, daß ich heute hierherkam.“

„Du machst mich neugierig!“

„Gnädigste Frau Rath, ich habe mir nämlich gedacht, daß die Vera sich hier für's Haus und zur Aushilfe in der großen Wirtschaft wohl eignen könnte!“

„Aber, Kathi, was sollte mir wohl der Bestand eines Kindes nügen?“

„Nun, so ganz als ein Kind kann man die Vera doch wohl nicht

mehr betrachten, denn sie ist den letzten Weihnachtstag fünfzehn Jahre geworden und ist schon so groß und schlank, wie ein erwachsenes Mädchen.“

„Ist sie von Ansehen?“

„Die gnädigste Frau Rath meinen, ob sie hübsch sei? O, mehr als das, denn zehn Weilen in der Runde wird man kein so schönes Mädchen finden, als die Vera ist. Fragen die gnädigste Frau nur den Herrn Magister!“

„Das ist zweifellos, Kathi, denn ich nehme das Mädchen doch nicht bei mir auf. In meinem Hause sind Pensionäre, außerdem auch oft viele Freunde. Da kann ich kein schönes Mädchen gebrauchen, noch dazu mit solchen absonderlichen Eigenschaften, wie sie dein Pflegling besitzn soll!“

Frau Kathi's Gesicht zeigte nicht wenig Enttäuschung.

„Ach, gnädigste Frau Rath verzeihen; an das Alles habe ich nicht gedacht. Monsieur Legrange meinte, wir müßten für die Vera ein anderes Unterkommen suchen, damit sie auch etwas Practisches lerne, wie er sagte, und da glaubte ich, daß die Vera unter den Augen meiner gnädigsten Frau Rath sich am sichersten ausbilden würde, um später ihr gutes Fortkommen in der Welt zu finden, denn wie lange werde ich alte Frau noch leben und sie bei mir behalten können! Freilich erbt sie einmal mein Weniges, aber sie sieht dann doch schieflich in der Welt da und kann durch ihre Schönheit vielleicht in's Verderben kommen, wie ihre arme Mutter elend sterben mußte. Nun dann will ich nur geben, um dem Herrn Magister gleich Alles zu sagen! Meine unterthänigste Empfehlung an den gnädigsten Herrn Rath!“

„Nicht so eilig, Kathi! Bleibe noch eine Weile hier, während ich zu meinem Mann hinübergehen will, um mit ihm die Sache zu besprechen. Es ist ja möglich, daß er meine Bedenken nicht so unbedingnt theilt und einen Vorschlag mehr in Erwägung zieht!“ rief die Kathi mit Lebhaftigkeit.

Während der letzten Worte hatte die Dame schon die Thür geöffnet und ging hinaus, ohne noch die schon erküllten Bize der alten Kathi gesehen zu haben.

angelegt ist, zu erwarten, jedoch beabsichtigt die Regierung keineswegs politisch wichtige Neuerungen oder Reformen einzuführen. — Das Nähererwähnen macht sich nunmehr in Folge der erneuten Herabsetzungen im Stande der Polizei stärker fühlbar; Kämpfe zwischen sesshaften Bewohnern und herumziehenden Vandalen stehen auf der Tagesordnung. — Den letzten Nachrichten aus dem Sudan zufolge befindet sich der Nachfolger des Mahdi, Emir Abdallah in precärer Lage, nachdem die Parteiliche unter seinen Anhängern überhandnimmt. Es wird berichtet, daß seine Gegner Kordofan erobert haben und ihn nunmehr in Omdurman belagern.

Der Papst an Cardinal Rampolla.

Das vom „Moniteur de Rome“ veröffentlichte Schreiben des Papstes an den Cardinal-Staatssecretär Rampolla lautet: „Herr Cardinal! Obwohl Ihnen die Absichten, welche uns in der Regierung der Gesamtkirche leiten, hinlänglich bekannt sind, so halten wir es doch für erprießlich, dieselben Ihnen gegenüber, der Sie vermöge des neuen Amtes, zu dem unser Vertrauen Sie berufen hat, und in nächster Nähe Ihre Mitwirkung zu leisten und in unserem Geiste Ihre Thätigkeit zu entfalten haben, kurz zusammenzufassen und näher zu erklären.

Imnitten der schweren Sorgen, welche uns die fürchtbare Wucht des Obersten Pontificats stets verursacht hat und noch verursacht, stärke uns nicht wenig die in unserer Seele festgewurzelte Ueberzeugung von der großen Kraft, an der die Kirche so reich ist, nicht bloß zum ewigen Heile der Seelen, das ihr wahrer und eigentlicher Zweck ist, sondern auch zum Wohle der ganzen menschlichen Gesellschaft. — Von Anfang an nahmen wir uns vor, beständig dahin zu wirken, die der Kirche von der Revolution und der Gottlosigkeit zugefügten Schäden wieder gut zu machen und gleichzeitig die ganze menschliche, so überaus bedürftige Familie die weitreichende Wirksamkeit jener göttlichen Kraft erfahren zu lassen. — Und da die Feinde seit langer Zeit sich mit allen Mitteln bestreben, der Kirche jeglichen socialen Einfluß zu rauben und Völker und Regierungen, denen sie dieselbe durch jede Art von Ränken als verächtlich und feindsüchtig hinzustellen sich bemühen, ihr abwendig zu machen, so haben wir unfernerseits dieselbe immer, was sie auch wirklich ist, als die beste Freundin und Wohltäterin der Fürsten und Völker erweisen und haben getrachtet, letztere mit ihr zu versöhnen durch Anbahnung von möglichst innigen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und den verschiedenen Nationen und allseitige Wiederherstellung des religiösen Friedens.

Alles rüth uns, Herr Cardinal, auf diesem Wege fortzufahren und es ist unnötig, die Beweggründe hiezu einzeln anzugeben. Wir wollen bloß auf die überaus große Nothwendigkeit hinweisen, welche die Gesellschaft hat, zu den überberathenerweise verlassenen und vernachlässigten wahren Grundpfeilern der Ordnung zurückzukehren. In Folge dessen ist jene friedliche Eintracht zwischen Völkern und Herrschern und zwischen den verschiedenen Classen der Gesellschaft zerfallen, auf welcher die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt beruht. Es ist die religiöse Gesinnung und das Pflichtgefühl geschwächt und darum ist jener Geist der Unbotmäßigkeit und der Empörung, welcher selbst bis zur Anarchie und zur Zerstörung des gesellschaftlichen Zusammenlebens führt, so mächtig geworden und so weit verbreitet. — Das Uebel nimmt über alle Maßen zu und gibt vielen Staatsmännern ernstlich zu denken, welche da auf alle Weise die Gesellschaft auf der verhängnisvollen abschüssigen Bahn aufzuhalten und zu besserer Erkenntniß zurückzurufen suchen. Und recht so, denn man muß einem so verderblichen Strome aus ganzer Kraft einen Damm setzen; doch das Heil wird nicht kommen ohne die Kirche; ohne ihren heilsamen Einfluß, welcher die Geister mit Ehrlichkeit zur Wahrheit hinführt und die Gemüther zur Tugend und zum Opfermuth heranzubilden verheißt, werden weder die Strenge der Gesetze, noch die Ehren der menschlichen Gerechtigkeit, noch die bewaffnete Macht dahin gelangen, die gegenwärtige Gefahr zu beschwören und umsoneniger die Gesellschaft auf ihren natürlichen und unerfüllbaren Grundlagen weiter herzustellen.

Von dieser Wahrheit überzeugt, halten wir es für unsere Aufgabe, dieses Werk des Heiles fortzusetzen, sowohl durch Verbreitung der heiligen Lehren des Evangeliums, als durch Wiedervereinigung aller Gemüther mit der Kirche und dem Papstthume und durch Erwerbung einer größeren Freiheit für beide, damit sie im Stande seien, ihre wohlthätige Mission auf dieser Welt fruchtbringend zu erfüllen.

Zu diesem Werke, Herr Cardinal, haben wir geruht, Sie heranzuziehen, indem wir uns viel versprechen von Ihrer Geschäftsthatigkeit, von Ihrer Thätigkeit, erprobten Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl und Ihrer Anhänglichkeit an unsere Person. Zur Erreichung des hochbedeuten Zweckes wollen Sie mit uns überall das Wirken des heiligen Stuhles leiten, jedoch mit Anpassung an die verschiedenen Nationen, je nach den Bedürfnissen und besonderen Verhältnissen einer jeden derselben.

In Oesterreich-Ungarn bewirkt die hervorragende Frömmigkeit des erhabenen Kaisers und apostolischen Königs seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl, worin mit ihm auch die anderen Glieder der kaiserlichen und königlichen Familie vereinigt sind, daß zwischen dem heiligen Stuhle und jenem Kaiserthume die besten Beziehungen bestehen. Vermöge derselben und vermöge der Klugheit der Männer, welche das Vertrauen

Es verging eine volle Viertelstunde, bevor die Dame wieder in das Zimmer zurückkehrte, um der harren alten Frau durch ihr äußeres Wesen Hoffnung für ihre Wünsche einzufößen, noch ehe sie begann:

„Kathi, ich will einen Versuch mit dem Mädchen wagen, schon weil mein Mann den Lezrange so hoch schätzt. Doch eine präge Deinem Schilling so gleich als etwas ganz Unvergeßliches ein: Bei mir herrscht die strengste Ordnung; Trägheit und Leichtsinns dulde ich in meinem Hause — ben so wenig wie Ungehorsamkeit und Lüge!“

Kathi nickte im Einverständnis und verließ ihre ehemalige Herrin unter den heißesten Dankesworten. Erst auf dem Heimwege legte sich der Sturm ihrer Freude ein wenig und sie begann erst über den Punkt nachzudenken, den ihr die Kathin befohlen hatte, Vera nachdrücklich einzuprägen.

Zunächst mußte das Mädchen ja noch gar nicht einmal, was über ihre Zukunft beschlossen worden war. Wie würde sie die unseiwilige Veränderung aufnehmen? Um so mehr, wenn sie hörte, daß ihre Stellung mit einer solchen Strenge verbunden sei, daß man ihr gleich vom Anfang an Bügel anzulegen gedachte? Aber waren die Worte denn in der That so hart zu nehmen, als wie sie sich anhörten?

Die Frau Kathi war in der ganzen Stadt als eine kluge einsehtvolle, aber auch zugleich milde und mittheilige Dame bekannt. Was sollte sie daher veranlassen, mit einem jungen Mädchen so hart zu verfahren, welches noch dazu völlig schuldlos und allein in der Welt dastand?

So sich beruhigend, beschloß Frau Kathi, ihrer Pflanztochter zunächst gar nichts von dem Befehl der Kathin mitzutheilen, sondern ihr nur das Allerangenehmste von dem Hause auf dem Winterplatz zu berichten und erst später um ihres Gewissens halber das Versäumte nachzuholen.

„O, sie war im Stande, Alles für das Kind Derjenigen zu thun und zu extragen, welche sie in ihrer letzten Lebensstunde lieb gewonnen hatte, gleich wie eine Mutter ihre unvergeßliche Tochter nur lieben kann.“

ihres erhabenen Herrschers genießen, wird es möglich sein, in Oesterreich-Ungarn die religiösen Interessen zu fördern, deren Hindernisse zu beseitigen und in vollkommener Eintracht die ewig aufstauenden Schwierigkeiten zu ordnen.

Sodann beschäftigt sich das Schreiben mit Frankreich, Spanien, Südamerika, Portugal, Preußen, Griechenland, Rußland u. s. w. und fährt dann fort:

Die Autorität des Papstes, von Jesus Christus eingesetzt und dem heiligen Petrus und durch ihn seinen rechtmäßigen Nachfolgern verliehen, dazu bestimmt, auf der Welt bis an's Ende der Zeiten die Erlösungsmission des Sohnes Gottes fortzusetzen, ausgerüstet mit den edelsten Vorrechten, ausgestattet mit erhabenen, eigentümlichen und richterlichen Gewalten, wie sie für die Leitung einer wahren und vollkommenen Gesellschaft erforderlich sind, kann ihrer Natur nach und in Folge des ausdrücklichen Willens ihres göttlichen Stifters keiner irdischen Macht unterstehen, sondern muß vielmehr die vollste Freiheit genießen in der Ausübung ihrer hohen Functionen.

Wenn man erwägt, daß der gegen die weltliche Herrschaft der Päpste geführte Krieg stets ein Werk der Feinde der Kirche und in dieser letzten Zeit ein Hauptwerk der geheimen Gesellschaften gewesen, die durch Bekämpfung der weltlichen Herrschaft sich den Weg zu bahnen beabsichtigten, um auch die geistliche Gewalt der Päpste anzugreifen und zu schwächen, so bestätigt dies auf klare Weise, daß auch heutzutage die weltliche Souveränität der Päpste als Mittel zur regelrechten Ausübung ihrer apostolischen Gewalt und als wirksames Schutzmittel und ihrer Freiheit und Unabhängigkeit in den Absichten der Vorsehung gelegen sei.

Was von der weltlichen Herrschaft der Päpste im Allgemeinen gesagt wird, gilt umso mehr und in besonderer Weise von Rom. Seine Geschichte liest man klar und deutlich seine ganze Geschichte hindurch; denn sowie nach den Rathschlüssen der Vorsehung alle menschlichen Ereignisse in Bezug auf Christus und die Kirche geordnet worden sind, so wurde das alte Rom und seine Herrschaft für das christliche Rom begründet.

Wir werden mit der göttlichen Hilfe unserer Pflicht nicht untreu werden, und wir sehen außer der Rückkehr zu einer wahren und wirklichen Souveränität, wie sie von unserer Unabhängigkeit und von der Würde des apostolischen Stuhles gefordert wird, keinen anderen Weg, zur Einigkeit und zum Frieden. — Die ganze katholische Christenheit, selbst überaus eiferfüchtig auf die Freiheit ihres Oberhauptes, wird nie zur Ruhe kommen, bis sie nicht dessen gerechte Forderungen berücksichtigt sieht.

Die Feinde der Souveränität des Papstes appelliren auch an die Civilisation und den Fortschritt. Aber um sich von Grund aus zu verstehen, sei vorausgeschickt, daß der wahre Fortschritt für den Menschen allein in dem besten kann, was zur geistigen und sittlichen Vervollkommnung führt oder sich derselben wenigstens nicht entgegensetzt; und es gibt keine ergiebiger Quelle dieser Art der Civilisation, als die katholische Kirche, welche die Aufgabe hat, den Menschen immer zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit des Lebens zu führen.

Was Sie betrifft, so sind wir sicher, daß Sie immer Ihre eifrigste Thätigkeit verwenden werden zur Verwirklichung der Absichten, welche wir in diesem Briefe geäußert haben. Und damit Ihr Werk zum Vortheile der Kirche und zur Ehre des heiligen Stuhles ausschlage, ersuchen wir über Sie die Fülle der Erleuchtung und den Beistand des Himmels. Als Unterpand dessen und zum Zeugniß unserer ganz besonderen Liebe geben wir Ihnen vom Herzen den apostolischen Segen. Im Vatican, den 15. Juni 1887. Leo XIII., Papst.

Stimmen aus dem Publicum.

Freunden und Bekannten theilen wir mit das den 2. d. M. erfolgte Hinscheiden unserer lieben Tochter Auguste Eisenmayer. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. August.

— (Hofnachricht.) Kaiser-König Franz Josef ist am 2. d. um 6 Uhr 55 Minuten Morgens in Civilkleidung in München eingetroffen und wurde vom Prinz-Regenten und dem Prinzen Leopold, welche die österreichische Uniform trugen, sowie von der Prinzessin Gisela empfangen. Se. Majestät setzte am 3. d. die Reise nach Regensburg und Kreuth fort.

— (Feldmarschall Erzherzog Albrecht) feierte am 3. d. seinen freizügigen Geburtstag. Es ist dies ein Festtag nicht allein für die österreichisch-ungarische Armee, welche in Erzherzog Albrecht den heldenreichen Feldherrn und das Prototyp des pflichttreuen Soldaten verehrt, sondern in gewisser Hinsicht auch für die Civilbevölkerung in beiden Staaten der Monarchie, welche die hohen Verdienste des erlauchten Erzherzogs um die Vervollkommnung unserer Wehrkraft vollkommen zu würdigen weiß. Die freudigen Gefühle, denen am 3. d. aus Anlaß des freizügigen Geburtstages des ersten Soldaten unserer tapferen Armee von allen Seiten Ausdruck gegeben wurde, finden gewiß auch in den weitesten Schichten der Völker der Monarchie einen Wiederhall. Es

Doch wie erkaunte die alte Frau, als Vera ihre Eröffnungen mit einer Gesinnung und Ruhe aufnahm, als ob sie längst darauf vorbereitet gewesen sei, das schützende Dach der Pathe zu verlassen. Auch beachtete sie sich bei der Vorstellung im Hause ihrer künftigen Herrin so gefestigt und gehaltvoll, daß die Kathin sie bald mit Wohlgefallen betrachtete, wie sie auch von der auffallenden Schönheit des Mädchens sichtbar begeistert war.

Frau Kathi konnte sich indeß die Ruhe des Mädchens eben so wenig erklären, wie Monsieur Lezrange, der sich bereits über die bevorstehende Trennung von seiner Schülerin so grämte, daß er zu bereuen begann, seine alte Freundin auf die notwendige Entfernung des Mädchens aufmerksam gemacht zu haben, denn Vera sprach sich nicht aus und bewahrte auch ihren Gleichmuth vor ihm, selbst wenn sie mit ihrem väterlichen Beschützer allein war.

Der Tag der Trennung war herangekommen. Es war helles, klares Wetter und der Himmel zeigte nur lichte und goldige Wölkchen. Schon stand der Wagen des Medicinalrathes vor der Thür des kleinen Häuschens. Der Kutcher hatte bereits den Koffer, der Vera's Habseeligkeiten enthielt, neben sich auf dem Beck und knallte vor Ungebuld mit der Peitsche, doch noch immer trat Vera nicht aus der Thür auf die Straße.

Endlich war die Rinne ihrer starren Ruhe gebrochen und mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Temperaments umsoße sie, Abschied nehmend, die beiden alten Leute, und heiße Thränen rollten über ihre Wangen nieder.

„Pathe Kathi, Dank Lezrange!“ schloß sie laut auf und sah ängstlich in die alten, lieben Gesichter, die von Thränen nicht minder feucht als ihre Wangen waren. „Ist es denn wirklich unabänderlich, daß ich fortgehen muß?“

„Ach, liebes Kind, siehst Du nicht den Wagen? Gewiß wirst Du schon von Deiner Herrschaft erwartet!“ versuchte die alte Frau zu entgegenen.

war dem greisen Erzherzog gegönnt, eine welthistorisch denkwürdige Epoche unter persönlicher Antheilnahme an den Ereignissen derselben zu durchleben. Vor seinen Augen hat sich ganz Europa umgestaltet und er hat eine völlige Wandlung der herrschenden politischen Systeme erlebt. Die Enttäuschungen, die er auf seiner langen Lebensbahn erlebt haben mag, werden jedoch reichlich aufgewogen durch die aus seiner reichen Lebenserfahrung gewonnene Erkenntniß, daß die Lebenskraft dieser Monarchie inmitten aller politischen Wandlungen ungeschwächt blieb und daß die Macht und die Blüthe dieses mächtigen Reiches nicht an irgend ein, durch die Ereignisse überwindenes System gebunden ist.

— (Staatliche Unternehmungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den folgenden griech.-orient. römianischen Pfarrern Unternehmungen aus Staatsmitteln bewilligt, und zwar für Nikolaus Todoran in Loksburg 100 fl., Nataniel Drea in Olas-Karacsonfalva 80 fl., Nikolaus Manovic in Kestler 60 fl., Johann Mihaila in Sogodar, Nikolaus Feletics in Bonyha, Johann Haller in R.-Középlak, Johann Vefesjan in Jelió-Rapolta, Joachims Szah in Balastelle, Georg Lionerin in Keisd, Nikolaus Cocosin in Klein-Schenk, Todor Hartioga in Sächsisch-Neudorf, Dionis Rendi in Szah-Saros, Elias Tertilla in Burmloch, Daniel Constantinescu in Olas-Vansfalva, Gregor Triff in Beszterb, Michael Hollerga in Magarei, Nikolaus Vandreca in Alfó-Sóres, Johann Dorla in Eblischdorf, Nikolaus Moldovan in Werb, Stefan Komja in Tartel, Joachims Manta in Treisch, Vincenz Popovic in Reichsdorf, Alexander Komja in Kövess, Basilius Jssala in Birshalm, Georg Azente in Tablas, Nikolaus Bladu in Jitina, Johann Cocorabu in Mergeln, Nikolaus Dobre je 50 fl.

— (Bestätigung.) Die modificirten Statuten des landwirtschaftlichen Vereines im Kronstädter Comitatz sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 32,829 l. J. genehmigt worden.

— (Telegraphenwesen.) In Berespatat ist eine mit einem Postamt vereinigte neue k. ung. Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— (Zur Reorganisation der Finanz-Verwaltung.) Bezüglich der in Angelegenheit der Reorganisation der Finanz-Verwaltung in mehreren Journalen enthaltenen Nachrichten meldet „D. C.“ aus authentischer Quelle, die ganze Mittheilung sei verfräht und entspreche in vieler Hinsicht nicht der Wirklichkeit. Es sei nämlich nicht davon die Rede, daß die Änderungen in der Verwaltung gleichzeitig mit der Reorganisation durchgeführt werden sollen. Die Regierung hält es wenigstens nicht für angezeigt, an der Verbesserung der Administration und gleichzeitig an der Veränderung der Organisation zu arbeiten. Wohl ist die Modification der Organisation im Programm der Regierung enthalten und sie werde dieselbe auch durchführen, jedoch nicht schon im Jahre 1888. Soviel könne man übrigens angeführt der erwähnten Mittheilung schon jetzt bemerken, daß die Uebertragung der Agenten der Steuer-Inspectoren an die Steuerämter nicht geplant sei und es sei auch nicht beabsichtigt, an die Spitze der Comitatz-Finanz-Abtheilungen Finanzräthe und zu den Steuerämtern Secretäre einzustellen, da einer der Zwecke der Reorganisation eben darin besteht, daß die Agenten der Finanzverwaltung durch den heute zur Verfügung stehenden Beamtenkörper vollständig sollen erledigt werden können.

— (Anzeige für Exporteure nach Serbien, Bulgarien und russischen Donauhäfen.) Am 1. Juli l. J. ist an Stelle des vom 20. August 1886 an gültigen Umschlagstarifs für den directen Gütertransport von (zumeist siebenbürgischen) Stationen der k. ung. Staatsbahnen nach den serbischen, bulgarischen und russischen Stationen der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Benützung der Eisenbahn bis Semlin ein neuer Umschlagstarif in Wirksamkeit getreten. Die Frachtsätze sind in Folge Erhöhung der ungarischen Transporttarife etwas erhöht. Der neue Tarif enthält unter anderem die Bestimmung, daß auch Möbel aus gebogenem Holze (unverpackt oder nur in Stroß verpackt) und bemalte Truhen, welche bisher als sperrige Güter ausgeschlossen waren, zu den ermäßigten Sätzen befördert werden können. Das Heft enthält ferner, wie das bisherige, einen Ausnahmetarif für Weichholz, gesägtes Buchenholz, Dauben aus Buchenholz, Eisenbahnschwellen und Brennholz. Neu ist der Ausnahmetarif für den Transport von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Locomobilen. Der Tarif kann bei der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer eingesehen werden.

— (Regen!) Wonach die schmachende Menschheit so lange lechzte, das ist getrunn um 10 Uhr Vormittags endlich in Gestalt eines erquickenden, die flügellose Natur frisch belebenden Regens eingetreten. Die Temperatur ist bedeutend gesunken.

— (Todesfall.) Gestorben ist der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant Josef Freiherr v. Rezniczek am 1. d. in Graz im Alter von 76 Jahren.

— (Strikes.) Sämmtliche Heizer des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd streiken, da sie einige von der Lloyd-Verwaltung versagte Ersparungsmaßregeln für unannehmbar halten. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. — In Venedig streiken sämtliche Bäckergehilfen. Die Gefahr, daß die von Fremden erfüllte Stadt schließlich brotlos bleibe, ist groß. Das Militär-Commando hat 500 Militärbäcker zur Verfügung gestellt.

„Aber liebe, gute Pathe,“ fuhr Vera traurig fort, indem sie ihr Schloßchen zu beherrschen suchte, „wenn es mir in dem fremden Hause nicht gut ergehen sollte, darf ich dann wieder zu Dir zurückkehren?“

„Ob Du es darfst, Kind? Solche Worte richtest Du an mich?“ rief Frau Kathi und zog das Mädchen enger an ihre Brust. „Frage ein Kind denn, wenn es das Elternhaus verläßt, ob es wiederkehren darf? Und bist Du nicht meine Vera, der Alles gebührt, was mein ist? Nicht wahr, Herr Magister, haben wir sie nicht wie unser Kind geliebt?“

„Wie unser einziges Kind, deren Scheiden uns in die Seele einschneidet!“ rief der alte Franzose und wehrte sich nicht länger gegen eine Wehmuth, welche ihn zu übermännern drohte.

Vera blickte traurig auf die Beschützer ihrer Jugend, daß Frau Kathi das Herz erbeute. „Allgütiger Himmel! Wenn sie mit der Waife einen falschen Weg einschlägt, wenn sie Unrecht that, sie aus ihren schützenden Armen zu lassen?“

„Vera,“ rief sie und umschlang das Mädchen mit Ungeßüm, „Kind! Ich habe nicht geglaubt, daß mir der Abschied von Dir so namenlos schwer sein würde! Bleibe! Ich will dem Kutcher sagen, daß er den Koffer wieder abladen soll, daß Du Deine Stellung nicht antreten kannst!“

Einem Augenblick zog es hell wie Sonnenschein über das bleiche, ernste Gesicht des jungen Mädchens, gleichsam als ob ihre Pflanzmutter den innigsten Wunsch ihrer Seele ausgesprochen hätte, aber nur blüßartig war diese Veränderung in ihren Zügen.

„Nein, Kathin Kathi,“ sagte sie dann bewegt, „laß mich gehen und dir Lebewohl sagen! Auf Wiedersehen Dank Lezrange! Meine nicht, liebe, gute Pathe! Ich gehe, aber ich werde recht bald und oft zurückkehren!“

(Fortsetzung folgt.)

eines We bei Stod zusamme Sommer daß fogi über So Die Hö dem neu Kreuzlei daß die fuhren, ober ein Robert Gebiete heute ben gebietet, die kleine Eltern b fährer, b und 25. Juli dahergeb Niemand Aufnahm der Da Vacuum findenden und ung Strecke Robert freuten Eisenbah hatte. — Licht un Halt! — neuesten ihrem P wird sic Dächter bei Bab läßliche da sie se will. V herzogin wenn a Geburt man: T wahrhaft einer ab Schneide die Wel wartet, Sonntag einen M Glaboch, Die We Joseph geschäftl Folgende Fürst, l von hoch treten, Bolle d seine S Trupp, Niedrige sollte de Eine tro legten Gushlag die Zeit während erbautes So gro ße jetzt fortwäh Bleißt seinem wiefen j zährlich seinen Wohl so in dem Pferden Park ob von Wa auch du Gesellig Hypoch neben so benedete mittheide näher ge Seele fe sich zur Sonderl Grunde rechten wird ge lauf, da entließ in Wie fänglich derartig jetzt ha mitgethe angenom seinen Deferrt dieser in Khere

(Koches Licht — Halt!) Robert und Armin, die Söhne eines Wiener Lehrers im fünften Bezirke, der gegenwärtig in Höbersdorf bei Stockerau mit seiner Familie die Sommerferien verbringt, zählen zusammen kaum 12 Jahre. Nichtsdestoweniger aber zeigen die kleinen Sommerfräule ein so ausgeprochenes Talent für das Eisenbahnsach, daß sogar die Aufmerksamkeit der Nordwestbahn, deren Züge dich an ihrer Sommerwohnung vorüberfahren, auf die Knaben gelenkt wurde. Die Höbersdorfer haben nämlich endlich durchgesetzt, daß ihr Dorf in dem neuen Sommer-Fahrplan als Station aufgenommen und mit einem Kreuzlein versehen wurde, was nichts Geringeres zu bedeuten hat, als daß die Züge, welche früher den Höbersdorfern an der Nase vorüberfahren, nunmehr Halt machen müssen, wenn die Höbersdorfer aus- oder einsteigen wollen. Diese große Erregung hat selbstverständlich Robert und Armin neue Anregung geboten, ihre Kenntnisse auf dem Gebiete des Eisenbahnsachens entsprechend zu bereichern. Sie wissen heute bereits ganz genau, daß „Roth“ dem fahrenden Zuge „Halt!“ gebietet. Und ob auch das Zugpersonal bisher nur dazu lächelte, wenn die kleinen Eisenbahner mit Signalfahnen und Pfeifen zur Freude der Eltern dem Zuge lustig entgegen sprangen, so haben doch neulich Zugführer, Conducteurs und Reisende erfahren müssen, daß sich mit Robert und Armin in Eisenbahnsachen nicht spaßen läßt. Kommt da am 25. Juli in der Abenddämmerung der Wien-Berliner-Pötzzug ahnungslos dahergebraut und läßt — Höbersdorf links und rechts liegen, weil sich Niemand in der stillen nachtschlafenden Sommerfröhe zur Abgabe oder Aufnahme fand, und fährt durch. Da plötzlich ertönt der schrille Pfiff der Dampfpeise — gleich darauf wird das brauende Getöse der Vacuumbremse hörbar und der Zug steht zur Befürzung aller Mitreisenden, welche neugierig die Köpfe aus den Coupesfenstern herausstrecken und ungesäumt nach der Ursache des Aufenthaltes fragen, mitten auf der Strecke still. Was war die Ursache der plötzlichen Fahrunterbrechung? Robert und Armin gingen da längs des Bahndammes spazieren und freuten sich der in grün, weiß und rothem Lichte schimmernden neuen Eisenbahn-Katernen, welche ihnen der Papa aus der Stadt mitgebracht hatte. Weil der Zug nicht gehalten, zeigten sie demselben das rote Licht — wirklich der Train machte zu ihrer großen Freude richtig Halt! — Daß sich am nächsten Tage auch ein Sendarm nach ihrem neuesten Eisenbahn-Kunststücke eingehend erkundigte, dürfte ihnen und ihrem Papa vielleicht weniger Spaß bereitet haben.

(Zu Großmama.) Die Königin-Regentin von Spanien wird sich demnächst von den Cortes die Erlaubnis erwirken, ihre beiden Töchter zur Erzherzogin Elisabeth, die gegenwärtig auf der Weibburg bei Baden wohnt, schicken zu dürfen. Die Königin gedenkt, eine verlässliche und vertrauenswürdige Begleitung für ihre Kinder zu wählen, da sie selbst um keinen Preis von der Seite des kleinen Königs weichen will. Mit dieser Fahrt sände einerseits ein Lieblingswunsch der Erzherzogin Elisabeth Erfüllung, dann aber sollen die kleinen Prinzeßinnen, wenn auch etwas verspätet, dem k. k. Erzherzog Albrecht zum flehigsten Geburtstag die Glückwünsche überbringen.

(Die Welt war ihm zu dumm.) Aus Wien meldet man: Die Geschichte wäre in der That comisch, wenn sie nicht einen wahrhaft tragischen Hintergrund hätte, wenn nicht ein Menschenleben einer aberwärtigen Denklungsart zum Opfer gefallen wäre. Ein 16-jähriger Schneiderlehrling sucht in den Wellen der Donau seinen Tod, weil ihm die Welt schon zu dumm war. Warum hat der arme Junge nicht gewartet, bis entweder die Welt oder — er selbst geschickter wurde? Sonntag Abends um 10 Uhr fand man auf der Kronprinz Rudolfsbrücke einen Rod und einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Josef Glabach, Schneider, Navaragasse Nr. 55 ist hier in die Donau gestürzt. Die Welt war mir schon zu dumm.“ Thatsächlich wird der 16-jährige Josef Glabach seit Sonntag vermißt.

(Vom alten Krupp) erzählt ein Herr, der ihm im Leben geschäftlich nahe gestanden zu haben scheint, in einem rheinischen Blatte Folgendes: „Durch seine Erfolge emporgehoben, dachte Krupp wie ein Fürst, lebte, handelte, reiste, baute er wie ein Fürst. Verstand er es, von hochachtlicher Erziehung unterstützt, sehr wohl als solcher aufzutreten, so blickte bei ihm immer die Gefinnung des Mannes aus dem Volke durch. Deshalb blieb ihm auch das Herz für das Volk, für seine Arbeiter, für die Armen. Seine im Stillen geübte Wohlthätigkeit, seine Hilfsbereitschaft hatten oft eine unglückliche Ausdehnung. Ehren Titel, Orden hatten für ihn keinen Werth. Er ließ sich stets nur Herr Krupp nennen. Seine Freigebigkeit ließ in seinem Hause Hoch- und Niedriges gleich gaffreie Aufnahme finden. Allein auch Krupp sollte der nur zu häufigen Vereinfachung des Genies nicht entgehen. Eine krankhafte Aengstlichkeit um seine Gesundheit ließ ihn sich in den letzten zehn Jahren immer mehr von den Geschäften zurückziehen. Die Geschäftsfabrik und Essen mochte er nicht mehr sehen. So überließ er die Leitung der Geschäfte mehr und mehr seinem treulichem Sohne, während er auf dem „Hügel“, so nannte er sein in den letzten Jahren erbautes großartiges Schloß, vornehmlich sich und seinen Gedanken lebte. So großartig und furchtbringend aber diese sonst gewesen, so wurden sie jetzt in der Vereinfachung geradezu seine Feinde. Sie arbeiteten fortwährend und raubten ihm zumal die nächtliche Ruhe. Den großen Bleistift stets zur Hand, ließ er ihnen auf dem Papier Worte, allein seinem mit Erprobung derselben beauftragten Special-Ingenieur erwiesen sie sich meist als unausführbar. Ebenso wenig konnte es den zahlreicheren, von nah und fern herbeigezogenen Aerzten gelingen, ihn von seinen meist einer materiellen Unterlage entbehrenden Leiden zu befreien. Wohl suchte er Ablenkung und Zerstreuung durch zeitweiligen Aufenthalt in dem benachbarten Düsseldorf oder in weiten Wäldern auf seinen köstlichen Pferden durch den freien, über die Hügel der Ruhr sich hinziehenden Park oder durch Beschäftigung mit fremden Sprachen, durch Anhören von Musik, der einzigen Kunst, für die ihm der Sinn erschlossen, oder auch durch eine seit Verlethung des Sohnes spärlicher werdende Geselligkeit, allein der innere Feind, die Frucht der Gedanken, die Hypochondrie ließen nicht von ihm mit ihren Qualen. Ein Opfer eines neben so viel Licht solche Schatten bergenden Geistes, war der von Vielen beneidete Arzbis wiederum ein armer Mann geworden, tief zu bemitleiden, weil sein eigener Feind. Nur von solchen, die ihm nicht näher gestanden, können Dinge über ihn verbreitet worden sein, die seiner Seele fremd waren. Die Umbildung seines Gemüths hatte ihn auf sich zurückgedrängt und ihn zu einem mit Wunderlichkeiten besetzten Sonderling und wohl auch zu einem Stück Tyrannen gemacht. Im Grunde seines Herzens war er aber nicht fähig zu irgend einer un-rechten That.“

(Vom Masseur Dr. Mezger.) Aus Amsterdamb wird gemeldet: Seit mehreren Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß der hiesige bekannte Vertreter der Massage, Dr. Mezger, sich entschlossen hätte, Amsterdamb zu verlassen und die Oberleitung eines in Wiesbaden zu gründenden Sanatoriums übernommen hätte. An-fänglich fanden diese Gerüchte hier keinen Glauben, weil schon frühere derartige Anträge immer abschlägig beantwortet worden waren, aber jetzt haben dieselben sich bestätigt. Aus zuverlässiger Quelle wird jetzt mitgeteilt, daß Dr. Mezger die Anwerbung bezüglich des Sanatoriums angenommen habe und also sein Geburtsland verlassen werde. Unter seinen Patienten befanden sich bekanntlich die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn und die Königin von Schweden.

(Räken auf Reisen.) Aus Thüringen schreibt man: In dieser warmen Sommerzeit gehen nicht nur Menschen, sondern auch Rägen auf Reisen. Eine in Gera stationirte k. k. sächs. Bodenlage (die Thiere werden auf den Güterexpeditionen gegen das Ungeziefer, dem

sich auf keine andere Weise bekommen läßt, auf Staatskosten unterhalten, wie dies auch in den Militärmagazinen der Fall ist) hatte in einem sogenannten Sommerwagen für Berlin eine tüchtige Lagerstätte gesucht und gefunden und war mit demselben nach Berlin spedirt worden. Als man auf der sächs. Güterexpedition das Fehlen der Käge bemerkte, kam man auf die richtige Vermuthung und schrieb nach Berlin an die betreffende Bahndirektion mit der Bitte, die Käge, falls man sie bemerke, einzufangen und zurückzuschicken. Am 30. v. M. kam auch richtig das Thier in einer Kiste sehr dürrig, aber wohlbehalten auf Station Gera wieder an.

(Volkstanz im Circus.) Zur besseren Anlockung des Publicums war dieser Tage in Stargori in Pommern, von dem sich dort aufhaltenden Circusbesitzer Labersweiler ein Preisringen mit dem Ringkämpfer des Circus ausgeschrieben worden. Es erschien auch ein hämmiger Gegner, ein Maurerpolier Schulz aus Pyritz, an dem besagten Abend im Zelt, das von Zuschauern dicht gefüllt war. Der Ringkampf begann. Während des Ringens merkte man aber deutlich, daß der Professionsringkämpfer Pflüger immer die Wand als festen Punkt zu gewinnen suchte, bis er schließlich offenbar total ermüdet den Kampf aufgab. Als er nach einiger Zeit — der Gegner stand noch fest und sicher auf den Beinen — zur Fortsetzung des Ringens aufgefordert wurde, weigerte er sich entschieden; ebenso entschieden weigerte er sich, die Prämie, eine Uhr, herauszugeben. Da machte das Publicum kurzen Proceß. Es sprang in Haufen über die Barriere, drang auf die Bühne und zwang den Besiegten, nicht nur die Uhr herauszurücken, sondern an den Sieger auch noch ein Reisegeld von fünf Mark zu zahlen. Nur mit der äußersten Anstrengung gelang es den Polizeibeamten, Weiteres zu verhindern und die Ruhe allmählig wieder herzustellen. Der arme Ringkämpfer wird an diese Lehre noch lange denken und sich nicht so bald auf diese schiefse Bahn begeben. Die Geldbörse des lammfrommen Zuschauer reißt endlich einmal.

(Russisches Bier in Frankreich.) Mehrere französische Firmen, die bis jetzt das Bier, dessen Consum in Frankreich fortwährend zunimmt, aus Deutschland und Oesterreich bezogen, traten mit mehreren russischen Brauereien in Verbindung und bestellten zur Probe russisches Bier, welches sie, wenn es Anklang findet, in Frankreich einführen wollen.

(Der Wachtisch.) In einem Dachkammerchen der Rue de Broffe zu Paris wohnte seit länger als dreißig Jahren ein alter Mann Namens Denisot. Denisot fristete sein Dasein von den Ueberresten der Maßzeit, welche ihm die Dienstmädchen des Hauses in seine Mansarde brachten, deren Einrichtung in einem Strohsack und einem alten Wachtisch bestand. Am 28. d. wurde Denisot tot in seinem Bette gefunden; die Commission, welche in der Mansarde erschien, warf zufällig den Wachtisch um, — ein Goldregen ergoß sich daraus. Der Polizeicommissär Berlin, welcher Alles genau durchsuchen ließ, fand eine Million Francs. Da Denisot weder Verwandte noch Bekannte hat, fällt das Vermögen der Staatskasse zu.

(Ausländer in Rußland.) Nach einer Meldung der „Novosti“ geben den Gouvernementsbehörden zahlreiche Gesuche, namentlich deutsche und österröcherische Unterthanen um Aufnahme in den russischen Staatsverband zu. Aus der kleinen Fabrikstadt Tomashow, Petrower Gouvernment, allein sind 40 solcher Gesuche überreicht worden. In dieser Stadt gehören sämtliche größeren Fabriken ausländischen Eigenthümern. Unter den Bittstellern befinden sich solche, welche bereits 50 Jahre in Rußland leben. Obwohl das neue Immobilien-Gesetz für das Petersburger Gouvernment keine Gültigkeit hat, reichen doch auch viele Ausländer, welche in Petersburg wohnen, Gesuche um Aufnahme in den russischen Staatsverband ein. Der größte Theil der in Petersburg wohnenden Ausländer sucht um Aufnahme in die bei Petersburg befindliche Gemeinde Kolpino an, weil in Kolpino keine Steuer oder sonstige Formalitäten bei der Aufnahme zu entrichten, resp. zu erfüllen sind. — Unter dem Einbruche des neuen Immobilien-Gesetzes beginnen in Rußland sogar Ankanten ihre deutschen Namen in russische zu verwandeln. So änderte z. B. das in der Fabrikstadt Loda befindliche „Hotel Mantouel“ seinen Namen in „Tolskaja Gostiniza“ (Grand-Hotel).

(Blitzzüge.) Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft richtet Blitzzüge zwischen Petersburg und Wien und zwischen Petersburg, Frankfurt und Italien ein. Diese Züge werden nur aus einigen Wagen erster Klasse bestehen und drimal wöchentlich abgehen. Gegenwärtig verkehren Blitzzüge aus Petersburg bloß bis zur preussischen Grenze.

(Eine Rennthierbahn.) Ein großer Transport von Renntieren befindet sich dem Wege nach Petersburg; die Thiere sollen zur Herstellung einer ständigen Communication zwischen dem Gostiniz Dwor und den Petersburger Inseln verwendet werden. Die Eigenthümer des Transportes unterhandeln bereits mit den Besitzern der Vorstadtbahnen und bemühen sich, seitens der Behörden eine Concession zu erlangen, welche sie zum ausschließlichen Betriebe einer Renntierbahn zwischen einlegen, in der Concession näher zu bestimmenden Punkten ermächtigen soll.

(Ein schwerer Schuß.) Wie „Orlowski Wjestnik“ mittheilt, wurde im Dorfe Antonowka bei Brjansk ein collossaler menschlicher Schädel aus dem Wasser gezogen, welchen acht Personen kaum im Stande waren, zu tragen. Die Distanz zwischen den Augenhöhlen war $\frac{1}{2}$ Arschin groß. Der Ortsgeistliche segnete den Schädel ein und fand schon dessen feierliches Begräbniß statt.

(Ein galanter Gatte.) Die italienische „Modzeitung“ erzählt: Zu Beginn des Sommers fragte Königin Margherita einmal ihren Gemahl, ob sie seiner offen ausgesprochenen Meinung zufolge noch jung genug sei, um ihre Lieblingstracht, weiße Moufflinkleider, noch weiter zu tragen. König Humbert sagte ernt: „Diese Angelegenheit erfordert Ueberlegung!“ — Vor einigen Tagen nun gelangte eine riesige Kiste nach Monza, die Sakaten brachten sie in die Gemächer der Königin und sagten, wie ihnen aufgetragen wurde: „Dies ist die Antwort Seiner Majestät.“ Die Kiste enthielt sechs der düftigsten weißen Toiletten, welche König Humbert bei einer Pariser Tailleur für seine Gemahlin bestellt hatte.

(Der jüngste Garibaldi.) Samstag Mittags wurde in Rom der neugeborene Sohn Menotti Garibaldi's feierlich in das Civil-Standeregister eingetragen. Dabei erhielt der Knabe den Namen seines Großvaters, Giuseppe. Eine Taufe hat nicht stattgefunden. Ein Banket beschloß die Familienfeier.

(Ein Tenorist in der Briefträger-Uniform.) der in Pjromont entbedt wurde, sieht sich von einer Schaar lockender Agenten, von einer Fülle verführerischer Anträge umworden, denen er beharrlich widersteht. Aller Verheißungen und Lockungen der modernen Erbkönige hält der glückliche Tenorsänger einfach entgegen, er lebe sehr froh und zufrieden im Kreise seiner Familie und Freunde, er fühle sich wohl im Briefträger-Amte, das ihm eine sicherere Pension verheißt und habe keinen weiteren Ehrgeiz.

Ich sehe, Sie haben da auch ein Bildchen von mir unter Ihren Kunstschätzen. Darf ich fragen, wie viel Ihnen der Kunsthändler dafür abgefordert hat. — Junger Lebemann. Die Wahrheit zu sagen, kaufte ich ihm für 500 Mark Bilder ab und da gab er mir diese kleine Kunstschätze noch umsonst dazu. — Schmeichelt'sches Urtheil. Im Künstlerhaufe ist das Porträt Deiner alten Tante ausgehakt? Wie ist es denn? — Zürcherlich . . . ähnlich.

(Scheidig.) Lieutenant A.: Aber lieber Kamerad, Sie sehen ja im Gesicht scheinlich zerföhnt aus! — Lieutenant B.: War mein Barbier — äußerst schneidiger Kerl!

(Aus der Schule.) Lehrer: Also Ideal ist ein griechisches Wort. Nennen Sie mir einen deutschen Namen dafür, Anna. — Anna (verschämt): Otto!

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 4. August.

Einen vollen, weil unverkürzten Genuß bereitete gestern die Gösta'sche Gesellschaft dem Publicum mit der Vorführung des an dramatischen ebenso, wie an, den Familien-Hibaldos-Stolz gekleideten, geist-sprühenden satyrischen Zügen reichen Schauspiel „A Stomfay osalád“ von Gregor Csiky. Der Dialog mußte den Zuschauer wohlthun an, denn er ist von jedem Bombast freigehalten und den köstlich charakteris-irten Gestalten aus dem gesellschaftlichen Kreise, dessen Schwächen und Vorzüge meisterhaft und naturgetreu geschildert werden, abgelautet. Die Darsteller verriethen durch jede ihrer Bewegungen, daß sie jedes Fleckchen des Bodens, auf dem sie wandelten, durch und durch kennen und sich darauf heimlich fühlten. Dieser Umstand trug denn nicht wenig bei, den gestrigen Abend zu einem der bevorzugt genussreichen der ganzen Saison zu machen.

In vorderer Reihe sind die Damen Anna Breznay (Baronin) und Gel Onay-Balogh (Margit) hervorzuheben. Fliegen der aus der Familienart geschlagenen Baronin, die mit ihrem unverdorbenen Gemüth den an ihr verdohlenen gesellschaftlichen Fehler durch Befestigung sozialen Vorurtheiles und Begünstigung ihrer Schuchselbsten in rührend selböhlichen Kampfe gut macht, die Herzen der Zuschauer zu, wofür ihr mehrmaliger Hervortritt bei geöffneter Bühne zu theil ward: so errang ihr Schönlings Margit durch gefühlgeleitetes, herpacndendes selböhliches Spiel, besonders in der Scene, wo sie vor ihrem bis dahin nie gesehenen Vater kniet, den schönsten Triumph, welchen die Schauspielkunst zu erreichen vermag, den Triumph, welcher in Gestalt von Thränen des Ergreifens in den Augen der Zuschauer sich wieder spiegelt. Das Haus erdröhnte von Beifallsstürmen nach dieser künstlerisch veran-schaulichten Scene, deren tiefgehende Wirkung noch lange in der Erinnerung nachzittern wird. — In dem Beifallsstürme, den dieser hervorragende Moment entsefelte, hatte Herr Breznay (Kos) seinen ehrenden Antheil.

Von den übrigen Mitwirkenden verdienen rüchhaltlose Anerkennung die Damen Breznay (Agnes), Baczi (Stanczi), Szirmay (Klara), Amassy (Zsa), ebenso die Herren Gyarmati (Wilmos), Keresi (Vaszi), Ronay (Barnabas), Balazsi (Zenes) und Tollagi (Kazmer).

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wessina, 3. August. (Ung. T.-G.-B.) Die Stadt wurde heute Früh durch eine furchtbare Explosion in Ritiro erschreckt. Die dem Depot zunächst liegenden Häuser sind eingestürzt oder beschädigt, mehrere Personen wurden getödtet, viele verwundet. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

(Heute eingetroffen.)

Stradella, 4. August. (U. T.-G.-B.) Der Trauerzug setzte sich um 10 Uhr 40 Min. in Bewegung. Der Clerus hielt sich vollkommen fern. Prinz Amadeus und die Minister begaben sich in das Haus Depretis'; auf dem Sarge lagen die Uniform und Orden Depretis', die vom König, von der Stadt Rom, von der Witwe und der Stadt Stradella gespendeten Kränze hatten Ehrenplätze. Der Leichenconduet war imposant und die Menge sehr bewegt; gegen 11 Uhr war die Leichenfeier beendet. Der ganze Zug war ein Kilometer lang und verlief in würdiger Weise.

Bukarest, 4. August. (Ung. T.-G.-B.) Die bulgarische Regierung ordnete die Renovirung der vor Ruffisch liegenden fursilichen Jagd an, welche gegen Ende des Monats nach Orsova abgehen wird, um den Prinzen Ferdinand von Coburg ohne Berührung Rumäniens nach Ruffisch zu bringen.

Neapel, 4. August. (U. T.-G.-B.) In Neapel, Raffina und Gaeta sind einige Choleraähnliche Fälle mit tödtlichem Ausgang vorgekommen.

Fremden-Liste

vom 4. August.

Hotel Reutbrer. S. Sar, Kaufmann, Holzheim, Privatier, von Wien; Agner, Senator, Land, Pfarrer, von Bistritz; Conrad, Pfarrer, von Mediasch; Stranisch, Pfarrer, von Sibischdorf; Rabini, Pfarrer, von Preut.

Hotel Wämscher Kaiser. Walschlo, Besessener, von Reusmarkt; Mariu Godesiu, Professor, von Bukarest; Demeter Sterian, Privatier, von Ru-Badulni; Jitel, Kaufmann, von Kronstadt.

Hotel Welker. Ignaz Fuchs, l. l. Oberlieutenant, von Maros-Balarhely; M. Dengel, Pfarrer, von Scholt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. August 1887.

Ung. Goldrente 6%	100.80	Ungarische Prämien-Loose	124.50
Goldrente 4%	100.80	Leibrentenloose n. Szeged-Loose	123.50
Bahrentente	87.45	Defter. Staatsanb in Papier	81.40
Eisenbahn-Anlehen	150.50	Defter. in Silber	82.60
Dbb. I. Emiffion St.-Obliq.	97.75	Defter. Goldrente	112.50
" II.	127.50	1840er Staats-Anlehen	136.—
" 1876er Staats-Obliq.	115.75	Defter.-ung. Nat.-Bant-Actien	880.—
Franken-Anlehen-Obliq.	104.25	Ung. Treasbant-Actien	288.—
Franken-Obliq. m. Verz.	104.25	Defter. Credit-Actien	282.80
Franken-Anlehen-Obliq.	104.25	Silber	—
Franken-Anlehen-Obliq. mit Verz.	104.25	R. l. Ducaten	5.90
Siebenb. Anlehen-Obliq.	104.25	30 Francs-Stücke	9.92
Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichsbänkm.	61.40
Ung. Anlehen-Obliq.	100.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. August 1887.

Ung. Goldrente	100.65	Ungarische Prämien-Loose	123.75
5-procentige Goldrente	100.65	Leibrentenloose n. Szeged-Loose	123.50
5-procentige Bahrentente	87.40	Defter. Staatsanb in Papier	81.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	150.75	Defter. in Silber	82.50
Dbb. I. Emiffion St.-Obliq.	97.90	Defter. Goldrente	112.60
" II.	—	1860er Staats-Anlehen	136.10
" III.	115.50	Defter.-ungarische Bantactien	888.—
Ung. Anlehen-Obliq.	104.40	Ungar. Creditbant	287.50
Ung. Anlehen-Obliq. mit Verz.	104.40	Defter. Creditactien	281.70
Franken-Anlehen-Obliq.	104.25	R. l. Ducaten	5.92
Franken-Anlehen-Obliq. mit Verz.	104.25	30 Francs-Stücke	9.96 1/2
Siebenb. Anlehen-Obliq.	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbänkm.	61.55
Kroat.-Slavon.	104.75	London (für dreimonat. Wechsel)	126.35
Ung. Anlehen-Obliq.	100.50	Defter. Bahrentente 6% Semest.	95.40

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. Juni 1887.) 1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Bredeal - Sutareh. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 M. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 32 M. Nachm.; Abgang 2 Uhr 10 M. Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 7 Uhr 1 M. Abends; Abgang 7 Uhr 11 M. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 34 M. Abends. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 30 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 33 M. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 1 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 11 M. Nachts. Anfuhr in Eövis 2 Uhr 5 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 M. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 3 Uhr 51 M. Fröh.; Abgang 4 Uhr 1 M. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 5 Uhr 32 M. Fröh.; Abgang 5 Uhr 42 M. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 46 M. Vormittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Bredeal 3 Uhr 28 M. Nachmittags. Anfuhr in Sutareh 9 Uhr 35 Min. Abends. - d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 1 M. Nachts. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 46 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 M. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 38 Min. Fröh.; - Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 8 M. Fröh. Anfuhr in Gyéres 9 Uhr 6 M. Fröh.; Abgang 9 Uhr 16 M. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 53 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Anfuhr in Eövis 11 Uhr 14 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 55 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 1 Uhr 54 M. Mittags; Abgang 2 Uhr 19 M. Nachmittags. Anfuhr in Schäßburg 4 Uhr 17 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 32 M. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 9 Uhr 52 M. Abends.

2. Sutareh - Bredeal - Kronstadt - Klausenburg - Großwardein - Budapest. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 1 M. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 9 Uhr 2 Min. Vormitt.; Abgang 9 Uhr 12 Min. Vormitt. Anfuhr in Kis-Kapus 10 Uhr 59 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 16 Min. Vormittags; Anfuhr in Eövis 1 Uhr 7 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 51 M. Mittags. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 4 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 14 M. Nachmittags. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 51 M. Nachm.; Abgang 4 Uhr 1 M. Nachm. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 37 Min. Abends. Anfuhr in Großwardein 11 Uhr 14 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 19 M. Nachts. Anfuhr in Budapest 6 Uhr 33 M. Fröh.; Abgang 6 Uhr 38 M. Fröh. Anfuhr in Wien 2 Uhr 50 M. Nachm. - c) Gemischter Zug: Abgang von Sutareh 7 Uhr 30 Min. Fröh. Abgang von Bredeal 1 Uhr 14 M. Mittags. Anfuhr in Kronstadt 2 Uhr 32 M. Nachmittags. - d) Per-

sonenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 20 M. Abends. Anfuhr in Schäßburg 10 Uhr 58 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 18 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 26 M. Nachts. Anfuhr in Eövis 1 Uhr 46 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 6 M. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 2 M. Fröh.; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 43 M. Fröh.; Abgang 3 Uhr 46 M. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 5 Uhr 21 M. Fröh. Im Anschlusse hieran: e) Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 1 M. Fröh. Anfuhr in Großwardein 9 Uhr 11 M. Fröh. Abgang 9 Uhr 16 M. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 42 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends.

Mittags. Anfuhr in Eövis 1 Uhr 41 M. Mittags. - c) Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 5 Minuten Fröh. Anfuhr in Eövis 8 Uhr 59 Minuten Fröh. Anfuhr in Karlsburg 3 Uhr 34 Minuten Fröh.; Abgang 3 Uhr 39 M. Fröh. Anfuhr in Karlsburg 3 Uhr 47 M. Fröh.; Abgang 3 Uhr 59 M. Fröh. Anfuhr in Pest 11 Uhr 39 M. Vorm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis 11 Uhr 24 M. Vormittags. Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 59 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 9 M. Mittags. Anfuhr in Pest 2 Uhr 3 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 M. Nachmittags. Anfuhr in Arab 8 Uhr 42 M. Abends. - c) Omnibuszug: Abgang von Eövis 1 Uhr 42 M. Mittags. Anfuhr in Karlsburg 2 Uhr 32 M. Nachmittags. 9. Pest - Petrozény. Gemischter Zug: Abgang von Pest 2 Uhr 42 M. Nachm.; Anfuhr in Petrozény 7 Uhr 12 Min. Abends. 10. Petrozény - Pest. Gemischter Zug: Abgang von Petrozény 6 Uhr 10 M. Fröh.; Anfuhr in Pest 10 Uhr 31 M. Vormittags. 11. Pest - Bajda-Sungab. Gemischter Zug: Abgang von Pest 2 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Bajda-Sungab 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Bajda-Sungab - Pest. Gemischter Zug: Abgang von Bajda-Sungab 5 Uhr 10 M. Fröh.; Anfuhr in Pest 5 Uhr 55 M. Fröh. 13. Gyéres - Torba. a) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 26 M. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 47 M. Vormittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 19 M. Nachmittags; Anfuhr in Torba 4 Uhr 40 M. Nachmittags. 14. Torba - Gyéres. a) Gemischter Zug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 M. Fröh.; Anfuhr in Gyéres 8 Uhr 50 M. Fröh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 M. Nachmittags; Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 40 M. Nachmittags. 15. Klausenburg - Décs - Bistritz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 M. Fröh.; Anfuhr in Décs 10 Uhr Vormittags. - Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 5 M. Vorm.; Anfuhr in Bistritz 2 Uhr 27 Min. Mittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 53 Min. Nachmittags; Anfuhr in Décs 7 Uhr 59 Min. Abends. 16. Bistritz - Décs - Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 40 M. Vorm.; Anfuhr in Décs 1 Uhr 21 Min. Mittags. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Décs 2 Uhr 5 M. Nachm.; Anfuhr in Klausenburg 4 Uhr 48 Min. Nachmittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 10 Minuten Fröh.; Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Fröh.

Sz. 256/1887. [555] 1-1 bir. végreh. Arverési hirdetés. Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósg 1887. évi 4075. polg. sz. a. kelt végzésével nagyszabeni Jekim Gusztáv alperes ellen bécsi Brúder Bacher részére 181 frt. 21 kr. tóke, ennek 1887. évi április hó 1-től járó 6% kamata és 20 frt. 95 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1887. május hó 4-én bíróság lefoglalt és 710 frtra becsült egy Wertheimpénzár és holti állványokból álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósgnak 1887. évi 4864. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen vagyis Disznóudvarban 16 házzám ezelőtti alperesi kereskedésben leendő eszközésére határidőül 1887. évi augusztus hó 15-ik napjának délelőtti 9 óraja kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghivatnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §. szerinti, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak. Kelt Nagy-Szebenben, 1887. évi július hó 30-án. Philp Gusztáv, bir. végrehajtó.

Für die Restauration im Gesellschafts-hause wird ein cautionsfähiger Wirth gesucht. Beginn der Pachtzeit am 1. October. Schriftliche Offerte sind bis spätestens 31. August bei Herrn Stadtkass.-Controllor Carl Göbbel einzureichen. [553] 2-3 Soeben erschienen: Weiße Rosen. Gedichte von O. C. Waldau. Zu beziehen durch A. Schmiedicke's Buchhandlung. [556] 1-2 Für die Restauration im Gesellschafts-hause wird ein cautionsfähiger Wirth gesucht. Beginn der Pachtzeit am 1. October. Schriftliche Offerte sind bis spätestens 31. August bei Herrn Stadtkass.-Controllor Carl Göbbel einzureichen. [553] 2-3 Soeben erschienen: Weiße Rosen. Gedichte von O. C. Waldau. Zu beziehen durch A. Schmiedicke's Buchhandlung. [556] 1-2

3. 3746/1887. [552] 2-2 Concurs zur Befegung der Gemeinde-Notärstelle in Hongard. Bezüge: 1. Gehalt 400 fl.; 2. Naturalquartier; 3. Holzrelutum 10 fl. und Bezug des Holzlofes, wie jeder Bürger der Gemeinde; 4. die für Privatarbeiten festgesetzten Taxen. Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 17. August l. J. hiermit einzureichen. Hermannstadt, am 1. August 1887. Das Central-Stuhlflechter-Amt: Fabritius, Ober-Stuhlflechter.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefaßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten „Indischen Extract“ beseitigt. - Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle herkömmlichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schäßburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 16

Wegen Abreise sind Möbel und Kücheneinrichtung sehr billig zu verkaufen. - Elisabethgasse Nr. 69 beim Friseur zu erfragen. [528] 2-3

Wien, Stadtbezirk Wieden. HOTEL „GOLDENES LAMM.“ Laut amtlicher Fremdenliste eines der besuchtesten Hotels. Beste Lage. Nächt der k. k. Hofoper. Ueber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts. Gedruckte Zimmertarife. Anderkant gute Restauration. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen. Auf dem Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhof. [285] 7-9

Wer etwas zu annonciren hat, sei es Geschäfte, Waaren, Käufe oder Verkäufe etc., wende sich an das seit 29 Jahren bestehende I. österr. Annoncen-Bureau A. OPPELIK in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2. Dasselbe besorgt alle Annoncen reell und billigt in allen Zeitungen, Fachschriften und Kalender res. In- u. d. Auslandes. Preis-Courant gratis. [129] 10

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. Eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeutend weißer) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranfrage und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack. PRAG und BERLIN. Niederlagen: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger; in Mediasch bei L. R. Guggenberger. [497] 4-10

Sternberg Armin, Musik-Instrumenten-Fabrik, Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-út Nr. 36. Fabrikation und großes Lager von Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten, nur in vorzüglicher Qualität. [202] 20-20 Neu! Harmonikastöte mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl. Großes Lager von Aristons, Xiophons, Orpheus, Symphonion u. deren Noten. Reparaturen schnell, gut und billig. - Alte Instrumente werden eingetauscht. Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco. Ueber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.

Curort Margarethen-Insel, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest. 35° R. warme artefizielle Quelle, - Verjellan- und Marmor-Bädern, Steinbäder mit Douche-Apparaten - großartige Parkanlagen - 300 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer - Conversationsaal - in- und ausländische Zeitungen, Post, Telegraphen mit Telegrammen-Verbindung, - täglich Musik. Krankheiten, bei denen die Thermo der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolge angewendet wurde, sind: Gicht; Rheuma der Gelenke, Muskeln und Nervenleiden; chronische Gelenk- und Weichteilentzündungen; Lähmungen, die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; chronische Hautkrankheiten; Leiden, die von Anschlüssen und äußeren Verletzungen herrühren; schmerzhaftes Herden; - Menstruationsstörungen etc. Gleichzeitig wird mit theil, daß auf der Insel elektrische Bäder nach dem neuesten System Barba ein selbst worden sind; dieser zeitgemäß und in der Balneo-Therapie so wichtige Curmittel in Vereinigung mit den Thermen der Insel, dient zur Unterstüfung der Badercur bei Rheuma, Gicht, Rückenmarksleiden, Lähmungen und Neuralgien, besonders Trägheit. Die Thermo wurde innerlich mit günstigem Erfolge gebraucht bei chronischem Magen-Katarrh und Unter-Darmlinder Art: Dr. Verzar. Bei Abonnement oder gleichzeitigem Kaufe von Bade- und Fahrkarten Preisermäßigung. Curgäste erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrkarten. Verkehrt mit der Hauptstadt höchstnützlich mittelst Dampfschiff. Dauer der Saison vom 1. Mai bis Anfang October. [532] 2-4 Vom 20. August angefangen von den gewöhnlichen Wohnpreisen 20% Preisermäßigung. Bestellungen auf Wohnungen übernimmt Das Inspectorat der Margarethen-Insel in Budapest.